



Bild: Dietmar Nill

Er ist ein flexibler und anpassungsfähiger Jäger – diese außerordentliche Qualität ermöglichte es dem Wolf in der Vergangenheit unter den verschiedensten Bedingungen zu leben und zu überleben. Heute jedoch sind die grauen Räuber aus vielen Teilen Europas verschwunden. Eine traurige Entwicklung, in Gang gesetzt durch die Zunahme der menschlichen Bevölkerungsdichte, den Bau von Straßen, die wachsende Zersiedelung der Landschaft und die Intensivierung der Landwirtschaft. Zudem wurden die scheuen Jäger lange Zeit gnadenlos verfolgt. Noch immer genießen die Wölfe in einigen Teilen der Gesellschaft wenig Akzeptanz. Obgleich der Wolf in den meisten EU-Ländern den höchstmöglichen Schutzstatus genießt, werden immer wieder Wölfe geschossen. EuroNatur macht sich gemeinsam mit international anerkannten Wolfsexperten und ausgewählten Partnern für die Wölfe in Europa stark. Dazu gehört der Schutz wertvoller Lebensräume mitsamt ihrer Vielfalt, der Kampf gegen Wilderer und gegen die Zerschneidung zusammenhängender Waldgebiete und Landschaften. EuroNatur setzt sich

dafür ein, dass sich diese faszinierenden Großsäuger wieder ausbreiten können und bereitet die Bevölkerung darauf vor. Schwerpunkte unserer Arbeit liegen dabei vor allem in Polen, Bulgarien und Kroatien. Aber auch in Deutschland setzen wir uns für eine erfolgreiche Rückkehr der Wölfe ein. Im Folgenden vermitteln ausgewählte Beispiele einen Eindruck davon, was wir – dank Ihrer Unterstützung – innerhalb der vergangenen zwei Jahre für den Schutz der Wölfe in Europa erreichen konnten.

Wölfe in Baden-Württemberg? Wir bereiten uns vor.

Noch ist es nicht soweit. Doch Experten rechnen damit, dass Wölfe früher oder später auch nach Baden-Württemberg einwandern. Zwar befindet sich die nächste Wolfspopulation derzeit in den italienisch-französischen Alpen und dem Apennin, womit die Tiere bis zu den Grenzen Baden-Württembergs etwa 300 Kilometer zu überwinden hätten. Dennoch ist es wahrscheinlich, dass die grauen Räuber in die zusammenhängenden Waldgebiete im Südwesten Deutschlands zurückkehren. Denn auf der Suche nach

neuen Revieren legen junge Wölfe oft viele Hundert Kilometer zurück. Um auf die Zuwanderung der Wölfe bestmöglich vorbereitet zu sein, arbeitet EuroNatur in einer Expertengruppe mit, die einen Plan für ein effektives Wolfsmanagement in Baden-Württemberg entwickelt. Dabei geht es vor allem darum, Konflikte zwischen Menschen und Wölfen bereits im Vorfeld zu entschärfen. So enthält der Plan unter anderem einen Leitfaden für den wirksamen Schutz von Schafen und anderen Nutztieren vor Wolfsrissen und liefert Empfehlungen für den Ausgleich eventuell auftretender Schäden. Um hier eine schnelle und unbürokratische Abwicklung zu gewährleisten, haben sich EuroNatur und der Naturschutzbund Baden-Württemberg bereit erklärt, den finanziellen Ausgleich erster Schadensfälle zu unterstützen. Außerdem wird im Rahmen des Managementplans erarbeitet, wie sich die scheuen Raubtiere in Baden-Württemberg erfolgreich überwachen lassen und wie die Bevölkerung durch fundierte Aufklärungsarbeit auf die Rückkehr der Wölfe vorbereitet werden sollte. Der Wolfsmanagementplan ist der erste Schritt: Darauf aufbauend muss dringend ein umfassendes Wildtiermanagement etabliert werden.



Bilder: WILK

Spurensuche: Fährten (rechts), Kot, Haare oder gerissene Beutetiere geben den Projektpartnern in Polen wertvolle Hinweise. Ziel ist es, ein klares Bild der Wolfsbestände in Polen zu zeichnen und daraufhin wirksame Schutzmaßnahmen zu entwickeln.



Wolfsquelle Polen

Während das Wolfsgeheul in Baden-Württemberg noch Zukunftsmusik ist, haben die Wölfe in der sächsischen Oberlausitz schon seit dem Jahr 2000 damit begonnen, ihre einstigen Lebensräume in Deutschland zurückzuerobern. Hier, nahe der polnische Grenze, leben mittlerweile sogar wieder fünf Rudel. Zusätzlich liegen Nachweise aus Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern vor, die belegen, dass sich auch dort Wölfe aufhalten. Genetische Untersuchungen haben bestätigt, dass die deutschen Wölfe eng mit den polnischen Wölfen verwandt sind. Somit hängt die Zukunft der Wölfe in Deutschland direkt von den Bestandsentwicklungen und Wanderbewegungen in Polen ab. Diese werden von Experten des Säugetierforschungsinstituts der Polnischen Akademie der Wissenschaften (MRI) in Bialowieza und der polnischen Wolfsschutzorganisation WILK untersucht.

Bereits seit dem Jahr 2000 unterstützt EuroNatur diese als Partner dabei, ein klares Bild des Wolfsbestandes in Polen und der Verbreitung der Rudel zu zeichnen – die Grundlage für die Entwicklung erfolgreicher Schutzmaßnahmen.

Im Jahr 2008 wurde das landesweite Wolfsmonitoring mit vereinten Kräften fortgesetzt: Mitarbeiter von Nationalparks, Forstverwaltungen, Studenten verschiedener Universitäten sowie Mitarbeiter von MRI und WILK sammelten insgesamt 2600 Wolfsspuren wie Fährten, Haare, Kot und gerissene Beutetiere. Die Auswertungen haben ergeben, dass im Winter 2007 auf 2008 mindestens 550 Wölfe in rund 130 Rudeln durch Polen streiften. Damit ist das Wolfsvorkommen in Polen seit einigen Jahren ziemlich stabil. Weitere wichtige Mosaiksteinchen für das Gesamtbild lieferte die Fortsetzung genetischer Studien von Kot- und Haarproben. Ziel war es, neue Erkenntnisse über die Wanderbewegungen und das Verhalten der Wölfe bei der Wiederbesiedelung von Lebensräumen zu gewinnen. Dazu wurden rund 200 Proben in Regionen gesammelt, aus denen bisher nicht ausreichend oder gar keine Proben vorlagen. Insgesamt konnten in vier Regionen Erstnachweise von Wölfen erbracht werden. Dabei gaben die neu entdeckten Rudel in Zentral- und Westpolen Anlass zur Hoffnung, dass es in diesen, bislang nur wenig von Wölfen besiedelten Gebieten mit den Beständen langsam aufwärts geht.

Sprungbretter schaffen

Drei der Gebiete, in denen 2008 erstmals Wölfe nachgewiesen werden konnten, hat EuroNatur-Partner WILK als Natura 2000-Gebiete vorgeschlagen, darunter den Bory Dolnoslaskie Waldkomplex, der im Westen an die deutsche „Wolfsregion“ Muskauer Heide grenzt. Damit erhöhen sich die Chancen auf weitere Zuwanderungen von Wölfen nach Deutschland. Es ist davon auszugehen, dass die ersten Wölfe, die sich Ende der 1990er Jahre in der Muskauer Heide ansiedelten, aus dem Osten Polens über den Bory Dolnoslaskie Waldkomplex nach Deutschland gekommen sind. Informationen wie diese bilden eine wertvolle Grundlage, um angepasste Wolfsschutz- und Managementmaßnahmen für Polen und Europa zu entwickeln.



Bild: Martin Schneider-Jacoby



Bilder: Hans Glaser, WILK



Drunter und drüber: Querungshilfen wie Grünbrücken und Tunnel (rechts) helfen den Wölfen und ihren Beutetieren, Verkehrswege unbeschadet zu überwinden.

Freie Bahn für Polens Wölfe

Und die sind dringend nötig. Denn laut den Analysen der EuroNatur-Partner könnten drei Mal so viele Wölfe in Polen leben, wenn es dort nur genügend Wanderkorridore gäbe. Die meisten Wolfsbeobachtungen stammen aus Ost- und Südpolen. In West- und Zentralpolen hingegen konnte nur das Vorkommen einzelner, isolierter Wolfspopulationen bestätigt werden – und das, obwohl sich besonders im Westen Polens große zusammenhängende Wälder finden, die optimale Wolfslebensräume wären. Ursache ist, dass eine Wanderung nach Westen für die Wölfe aus Ostpolen immer schwieriger wird. Intensive Landnutzung, Verkehrswege und Besiedelung unterbrechen die ehemals vorhandenen Wanderkorridore der Tiere und zerschneiden ihre Lebensräume.



Genau hier setzt die Arbeit von EuroNatur an: Gemeinsam mit unseren polnischen Partnern haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, am Erhalt und an der (Wieder-) Herstellung der Wanderkorridore in Polen zu arbeiten. So soll den Wölfen der Weg aus den ostpolnischen Habitaten nach Westpolen geebnet werden, um schließlich auch die Zuwanderung nach Deutschland zu gewährleisten. In jahrelanger Feinarbeit haben die EuroNatur-Partner in Polen bereits alle wichtigen Wanderkorridore von Wölfen ausfindig gemacht und Konfliktpunkte mit bestehenden Verkehrswegen aufgedeckt. Auf dieser Grundlage wurden Vorschläge gemacht, wo dringend Querungshilfen wie Grünbrücken und Tunnels angelegt werden müssen, um den negativen Einfluss der Transportwege auf Wildtiere so gering wie möglich zu halten. Im Jahr 2008 haben die polnischen EuroNatur-Partner zusätzlich die Auswirkungen von 14 neu geplanten Straßenbauprojekten in Polen auf Wildtiere untersucht. Daraufhin haben die Experten über 150 nötige Querungshilfen und deren genaue

Position vorgeschlagen. Eine umfassende Analyse der bestehenden und geplanten Querungshilfen in Polen zeigte jedoch, dass auf diesem Gebiet noch sehr viel Nachholbedarf besteht. Im Vergleich zu den Vorjahren hat keine wesentliche Verbesserung stattgefunden: Noch immer gibt es zu wenige Querungshilfen – in manchen Gebieten Polens wurde bislang noch keine einzige angelegt. Vorbildlich hingegen ist der Nordwesten des Landes: Hier gibt es mittlerweile zahlreiche Vorrichtungen, über die Wölfe und ihre Beutetiere Verkehrswege unbeschadet queren können. Dass die Wanderkorridore funktionieren, machte einer der Lausitz-Wölfe im Mai 2008 auf eindrückliche Weise deutlich, der im Rahmen einer Pilotstudie des Bundesamtes für Naturschutz in Zusammenarbeit mit dem Wildbiologischen Büro Lupus besendet und anschließend überwacht worden war: Innerhalb von nur drei Wochen lief das Tier etwa 800 Kilometer weit von der Lausitz bis in den Nordosten Polens. Ende Mai tauchte „Alan“ nur etwa 150 Kilometer von der Stadt Bialowieza entfernt auf.



Bilder: Patrick Loertscher, Günter Bachmeier



Rettung in letzter Minute: Die Alternativroute der Via Baltica sichert nicht nur wertvolle Wolfslebensräume (links). Auch Luchse, Schelladler und Blaukehlchen (rechts) profitieren von der Entscheidung der polnischen Regierung für eine Alternativlösung. Das Rospuda-Tal wird dabei weiträumig umfahren.

Offene Türen einrennen

Um dem Thema national und international mehr Gehör zu verschaffen, veranstaltete das Säugetierforschungsinstitut in Bialowieza vom 20. bis 22. November 2008 eine Konferenz mit dem Titel „Umsetzung des Konzepts von ökologischen Korridoren in Polen“. Mit rund 150 internationalen Teilnehmern war die Tagung sehr gut besucht. Vertreter aus allen relevanten Bereichen wie Ministerien, Planungsbüros, Universitäten und Naturschutzorganisationen waren anwesend. Es wurde deutlich, dass bei zahlreichen Entscheidungsträgern und Planern in Polen gegenüber dem Thema große Offenheit herrscht und bislang nur das nötige Wissen für die Umsetzung fehlt.

Netzwerke für Europas Wildtiere

Wie lässt sich auch in neuen EU-Ländern wie Bulgarien und Rumänien ein Netzwerk aus ökologischen Korridoren für Wildtiere schaffen? Diese angesichts des in Südosteuropa geplanten Ausbaus des Verkehrswegenetzes brennende Frage zu beantworten und konkrete Lösungsansätze zu entwickeln, das ist Ziel des 2008 von EuroNatur gestarteten, von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderten und gemeinsam mit der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt und nationalen Partner-

organisationen durchgeführten Projektes „Transeuropäische Wildtiernetzwerke“. Vor allem geht es darum, das in Polen, der Slowakei und Kroatien erarbeitete wertvolle Wissen über Wildtierkorridore auf die neuen EU-Staaten Bulgarien und Rumänien zu übertragen. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung war ein Expertentreffen, das im August 2008 in Bialowieza in Polen stattfand. Dabei kamen Naturschutzexperten aus Kroatien, Rumänien, Polen, Bulgarien, der Slowakei und Deutschland zusammen und schufen nicht nur die Grundlage für ein funktionierendes Expertennetzwerk, sondern entwickelten gemeinsam bereits erste Lösungsansätze. Diese wurden bei einem nächsten Treffen im April 2009 weiter konkretisiert.

Ähnlich wie es auf nationaler Ebene für Polen bereits verwirklicht wurde, soll als ein Bestandteil des Projektes eine Europa-Karte der wichtigsten Wanderkorridore von Wildtieren erstellt werden. Dazu haben Großraubtier-Experten des MRI im Jahr 2008 damit begonnen, Daten zur Landnutzung sowie zur Verbreitung von Großraubtieren und ihrer Beute in den einzelnen europäischen Ländern zusammenzutragen. Die Karte soll zeigen, wo in Europa wichtige ökologische

Korridore verlaufen, die bei der Planung von Verkehrswegen im Sinne von Wölfen, Bären, Luchsen und deren Beutetieren berücksichtigt werden müssen. Um den Verantwortlichen europaweit klare Handlungsvorschläge liefern zu können, haben die kroatischen und polnischen EuroNatur-Partner ihre Erfahrungen und Erkenntnisse auf nationaler Ebene bereits in Handbüchern zusammengefasst. So wurde auch das erstmals im Jahr 2004 in polnischer Sprache erschienene Buch „Wildtiere und Straßen“ ins Englische übersetzt. Wertvolles Wissen wie dieses wird in die Erstellung eines Handbuches für Europa einfließen, mit dem Ziel, damit auch Entscheidungsträger auf EU-Ebene von der Wichtigkeit ökologischer Korridore für Wildtiere überzeugen zu können. Ende 2009 werden die Ergebnisse des Projektes „Europäische Wildtiernetze“ auf Abschlussveranstaltungen in Rumänien und Bulgarien wichtigen Entscheidungsträgern präsentiert.

Via baltica - Keine Autobahn im Moor

Verkehrswege bereits im Vorfeld so zu planen, dass sie wertvolle Lebensräume von Wildtieren unangetastet lassen, ist



Bilder: Balkani Wildlife Society

Im Dienste seiner Artgenossen: Dieser betäubte und mit einem Sendehalsband versehene Wolf hilft Elena Tsingarska (rechts beim Aufspüren besonderer Wölfe) und ihren Kollegen von der Balkani Wildlife Society dabei, belastbare Daten über Bulgariens Wolfbestände zu sammeln. Sicher ist, dass die grauen Jäger dort derzeit stark unter Druck stehen.

sicherlich der beste Weg. Umso erfreulicher ist der im März 2009 gefallene Beschluss der polnischen Regierung, den Ausbau der Schnellstraße „Via baltica“ im Nordosten Polens nicht entlang der ursprünglich vorgesehenen Route durchzuführen. Die geplante Trasse wäre durch das Rospuda-Tal und damit direkt durch ein wertvolles Natura 2000-Gebiet verlaufen. Stattdessen wurde nun eine naturverträglichere Variante ausgewählt, die das Rospuda-Tal westlich umfährt und somit unangetastet lässt. Auch die fünf ansonsten betroffenen Natura 2000-Gebiete sind nach der Entscheidung der polnischen Regierung für die Alternativroute außer Gefahr. Damit sind nicht nur Lebensräume für Wölfe gesichert. Auch Luchse und Elche, Schelladler, Blaukehlchen und Seggenrohrsänger profitieren von der Alternativlösung. Zusätzlich bedeutet die Entscheidung auch einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Schließlich besteht ein großer Teil des Rospuda-Tals aus bestens erhaltenen Niedermooren. Ihre Zerstörung hätte den Verlust wertvoller CO₂-Speicherkapazität bedeutet und innerhalb kurzer Zeit große Mengen an Treibhausgasen freigesetzt.

Nach massiven Protesten von Naturschutzorganisationen, darunter EuroNatur, war die Europäische Kommission im Sommer

2007 aktiv geworden. Die entscheidende Wende im Fall „Via baltica“ kam mit dem Regierungswechsel in Polen Ende 2007. Maciej Nowicki wurde zum Umweltminister ernannt – ein Gewinn für den Naturschutz: In zahlreichen Diskussionsrunden suchte der als Kurator eng mit EuroNatur verbundene Maciej Nowicki gemeinsam mit den Bürgern vor Ort, den Regionalverwaltungen und seinen Kollegen aus dem Verkehrs- und Infrastrukturministerium nach Alternativen zur umstrittenen Trassenführung – mit Erfolg!

Wölfe in Bulgarien – verfolgte Jäger

In Bulgarien gibt es noch immer Abschussprämien für jeden getöteten Wolf. Um den offiziellen Schutzstatus der Wölfe in Bulgarien verbessern zu können, sind dringend belastbare Daten erforderlich, wie viele Wölfe in Bulgarien tatsächlich leben. Dank intensiver Studien des bulgarischen EuroNatur-Partners Balkani Wildlife Society, gibt es hier neue Erkenntnisse: Mit Hilfe eines Geographischen Informationssystems (GIS) wurde ein Modell der Wolfsverbreitung für ganz Bulgarien erstellt. Als Grundlage für die Hochrechnung dienten Studien der Wolfsrudel im westlichen Pirin-Gebirge und den Kraište-Bergen an der Grenze zu Serbien, die Auswertung von Umfrageergebnissen bei Forstämtern

und Jägern, sowie gesammelte und genetisch analysierte Wolfsspuren aus ganz Bulgarien. Demnach leben hier noch etwa 1.100 Wölfe. Diese Zahl steht in scharfem Kontrast zu den offiziellen Angaben der bulgarischen Forstverwaltung, nach denen es im Jahr 2008 2.300 Wölfe in Bulgarien gegeben haben soll. Dass die meisten Wolfbestände in Bulgarien derzeit stark unter Druck stehen, belegen auch die genetischen Analysen von Wolfsspuren. Bislang wurde, meist anhand von Kot- oder Haarproben, das Erbgut von 71 Wölfen untersucht. Bei fast zehn Prozent dieser Wölfe waren Spuren einer Vermischung mit Hunden zu finden. Dieses Ausweichverhalten ist typisch für Wolfspopulationen, die durch Jagd oder andere Einflüsse stark dezimiert wurden. Neben den konkreten Ergebnissen für den Schutz der Wölfe, konnte die Forschungsarbeit von EuroNatur-Partner Balkani Wildlife Society maßgeblich dazu beitragen, dass 29 der zunächst von der bulgarischen Regierung zurückgestellten Natura 2000-Gebiete inzwischen nachgemeldet wurden. Damit sind nun 33 Prozent der terrestrischen Fläche Bulgariens als Natura 2000-Gebiet ausgewiesen (in Deutschland sind es 15,3 Prozent). Dass dieses Netzwerk europäischer Schutzgebiete nicht nur auf dem Papier existiert, daran arbeitet EuroNatur mit seinen bulgarischen Partnern in verschiedenen Projekten.

Dieser Bericht ist zu schade für den Papierkorb. Bitte geben Sie ihn nach dem Lesen an aufgeschlossene Menschen weiter und tragen Sie so dazu bei, neue Freunde für EuroNatur-Projekte zu gewinnen.

Um konkrete Maßnahmen zum Schutz der Wölfe in Bulgarien zu entwickeln, hat EuroNatur gemeinsam mit der Balkani Wildlife Society im Jahr 2008 den schwierigen und wichtigen Prozess der Erstellung eines Wolfsmanagementplans für Bulgarien begonnen. In die Erstellung des Plans wurden von Anfang an sämtliche Interessensgruppen – vom Umweltministerium über Forstverwaltung, Jäger, Universitäten bis hin zu Naturschutzorganisationen – einbezogen, so dass dieser später auch mit möglichst breiter Unterstützung aller Beteiligten realisiert werden kann. Die drei

im Jahr 2008 durchgeführten Workshops haben eine wertvolle Basis für die weitere Arbeit geschaffen. Bei der ursprünglichen Diskrepanz der Meinungen und der Emotionalität des Themas ist bereits dieser Schritt ein großer Erfolg. Im Jahr 2009 sind weitere Workshops geplant. Ziel ist es, den legalen Schutzstatus der Wölfe in Bulgarien zu verbessern, sowie eine realistische und von allen Interessensgruppen akzeptierte Abschätzung der Zahl der in Bulgarien lebenden Wölfe zu erreichen.

Workshops wie dieser schaffen die Grundlage für ein erfolgreiches Wolfsmanagement.



Bild: Balkani Wildlife Society

Herzlichen Dank!

Die Erfolge für den Wolfsschutz, von denen dieser Projektbericht erzählt, sind auch Ihre Erfolge! Ohne die Unterstützung unserer Spender und Wolfspaten hätten wir das alles nicht erreichen können. An dieser Stelle möchten wir Ihnen herzlich für Ihre Hilfe danken! Unterstützen Sie uns bitte auch weiterhin – es lohnt sich!

Ausblick

Hier eine Auswahl dessen, was wir vorhaben:

- Das landesweite Wolfsmonitoring in Polen fortsetzen, um das Wissen über den Wolfsbestand in Polen, die Verbreitung der Rudel und die Wanderbewegungen der Tiere weiter zu vervollständigen. Damit schaffen wir die notwendige Grundlage für die Entwicklung erfolgreicher Schutzmaßnahmen in Polen und europaweit.
- Den Erhalt und die Wiederherstellung von ökologischen Korridoren in Polen vorantreiben. Damit leisten wir auch einen wesentlichen Beitrag, den polnischen Wölfen die Zuwanderung nach Deutschland zu erleichtern.
- Uns für die Unterschutzstellung wertvoller Wolfslebensräume in Polen einsetzen.
- Gemeinsam mit internationalen Experten ein europaweites Netzwerk aus ökologischen Korridoren für Wildtiere entwickeln, um den verheerenden Einfluss von Verkehrswegen auf Großraubtiere wie Wolf, Bär, Luchs und ihre Beutetiere auch in den neuen EU-Staaten (insbesondere in Bulgarien und Rumänien) so gering wie möglich zu halten.
- Weiter an der Erstellung eines Wolfsmanagementplans für Baden-Württemberg arbeiten, um den grauen Jägern eine erfolgreiche Zuwanderung in den Süden Deutschlands zu ermöglichen und Konflikte zwischen Menschen und Wölfen bereits im Vorfeld zu entschärfen.
- Unsere Partner in Bulgarien dabei unterstützen, die systematische Bestandserfassung der Wölfe fortzuführen, den offiziellen Schutzstatus der Tiere zu verbessern und einen Wolfsmanagementplan für das Land zu entwickeln.
- Unsere Partner in Kroatien dabei unterstützen, weitere Grünbrücken für Wölfe und andere Wildtiere durchzusetzen.

**Spendenkonto: 8182005,
Bank für Sozialwirtschaft
Köln (BLZ 370 205 00).**

Stichwort: Wolf

EURONATUR

EuroNatur (Stiftung Europäisches Naturerbe)
Konstanzer Straße 22
78315 Radolfzell
Fon: + 49 (0) 7732/9272 - 0
Fax: + 49 (0) 7732/9272 - 22
info@euronatur.org
www.euronatur.org

Art Direction: Kerstin Sauer, JB-Wolf_2009, Juli 2009; gedruckt auf 100% Recyclingpapier